

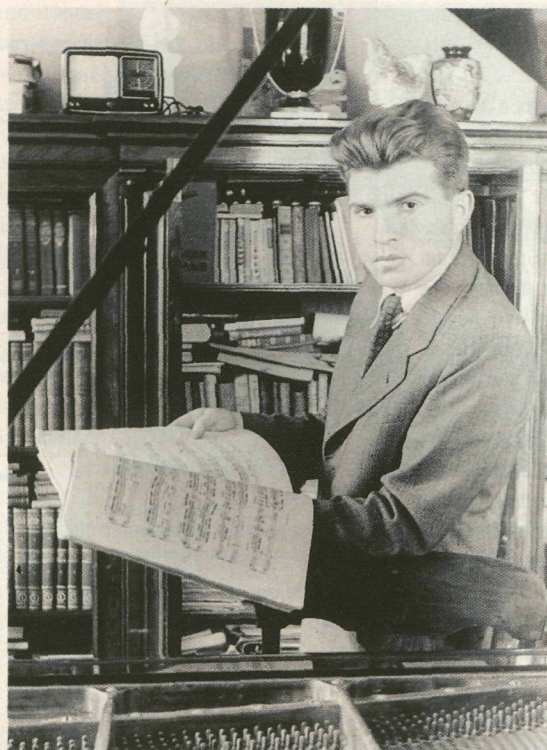


Foto: FF-Archiv

Emil Gilels ist in der EMI-Forte-Reihe als bravouröser Solist und Konzertpartner (Beethoven) zu erleben.

in seinem ätherischen Seidenglanz das „Sanctus“, von Robert Tear und dem Philharmonic Choir eindringlich auf exquisite Klangsicherheit hin angelegt. Die „Symphonie fantastique“ führte in den siebziger Jahren Previn mit dem London Symphony Orchestra auf, dessen Chefdirigent er seinerzeit war. Die vorliegende Einspielung ist weniger auf die schillernde Exaltiertheit einer romantischen Träumerseele hin fixiert, als auf möglichst geschliffene Orchesterzirkensik, die zwar nicht ohne Faszination ist, aber die verstörenden Schroffheiten des Stücks im Zweifelsfall eher zu nivelliert und zudem auch etwas gespreizt wirkt (2 CD 5 69512 2).

Üppig werden bei der EMI-Forte Serie die Klavieristen bedient. Emils Gilels ist gleich in Doppelfunktion als Konzertpartner und Solist erlebbar. Neben den fünf Beethoven-Klavierkonzerten mit George Szell und dem Cleveland Orchestra aus den späten sechziger Jahren ist er mit drei Variationszyklen Beethovens zu hören. Gilels fasziniert einmal mehr mit unspektakulärer Bravour, die motorische Geläufigkeit, resolut zugreifende Rechte („Türkischer Marsch“ op. 76) und rhythmisches Profil vereint. Gleiches gilt im Prinzip für die beiden anderen Variationen WoO 80 sowie WoO 71, die noch einmal Gilels markante poetische Kraft in Erinnerung rufen. Die Konzerte mit Szell sind in der künstlerischen Partnerschaft mit dem amerikanischen Pianisten Leon Fleisher auf

dem Plattenmarkt fraglos populärer geworden als die hier vorliegenden, die im Orchestralen auch etwas harscher ausfallen, dafür aber auch mehr Profil gewinnen. Berückende Geläufigkeit und fulminanter Eroberungsgeist prägen das Es-Dur-Konzert: tiefschürfend im Adagio, markant im Strettacharakter des Finales. Neben dem fünften Klavierkonzert dürfte vor allem noch das c-Moll-Konzert von besonderem Interesse sein. Gekoppelt wurden das Es-Dur-Konzert und die Variationen hier merkwürdigerweise mit einem kleinen Dvořák-Ableger, der Szell und das Cleveland-Orchestra bei der achten Sinfonie und zwei slawischen Tänzen sichtlich in ihrem Temperament erwischte und als ideale Interpreten der slawischen Musik ausweist (2

CD 5 69506 2 – Beethoven-Konzerte 1-4, 2 CD 5 69509 2 Beethoven/Dvořák).

Es versteht sich, daß im Brahms-Jahr auch bei den Midprice-Serien kräftig zugelangt wird. Im Falle Eugen Jochums gibt es da gleich zwei Gesamteinspielungen der Sinfonien, die man sich retrospektiv zu Gemüte führen kann. Bei der Deutschen Grammophon erlebt man ihn am Pult der Berliner Philharmoniker, hier bei der EMI-Serie leitet er ein bestens disponiertes London Philharmonic Orchestra, das seinen Brahms bodenständig pflegt: kraftvoll, wuchtig und energiegeladen. Die Mitte der siebziger Jahre in London entstandenen Interpretationen halten, sieht man einmal von der arg sämig geratenen e-Moll-Sinfonie ab, sicher auch heute noch jedem Vergleich stand – in ihrer Verve und entschiedenen Durcharbeitung sind sie beispielhaft (Sinfonien 1-3, „Tragische Ouvertüre“ und „Akademische Festouvertüre“: 2 CD 5 69515 2). Der sinfonische Brahms wird ergänzt und komplettiert durch Klaus Tennstedts Einspielung des Deutschen Requiems sowie des „Schicksallied“, wobei trotz prominenter Solistenriege (Jessye Norman, Jorma Hynninen) der breite Pinselstrich den musikalischen Traditionsverweisen viel von ihrer Beziehunghaftigkeit nimmt. Überhaupt herrscht eine farbliche Pauschalisierung vor, die mehr die Problematik des Werks betont als seinen spirituellen Gehalt. Am besten gelangen noch die solistischen Sätze (CD 5 69518 2).

Mit dem ehemaligen Gewinner des Tschai-kowsky-Wettbewerbs, dem heute bald fünfzigjährigen Dmitri Alexeev, liegt eine bemerkenswerte Aufnahme der Brahms-Klavierstücke vor, die Alexeev 1976 gerade am Beginn seiner internationalen Karriere zeigt. Manuelle Geläufigkeit ist hier nicht das Thema, kraftvolle Bündelung desgleichen, wie man beim eröffnenden d-Moll-Capriccio der Fantasien op. 116 oder der berühmten g-Moll-Ballade von op. 118 erfahren kann. Auch für die kleinen reflexhaften Miniaturen, wie das fast schon minimalistisch angehauchte e-Moll-Intermezzo der gleichen Serie oder den schlichten Volksliedton (Intermezzo op. 117) hat Alexeev ein Händchen. Schumanns Sinfonische Etüden op.

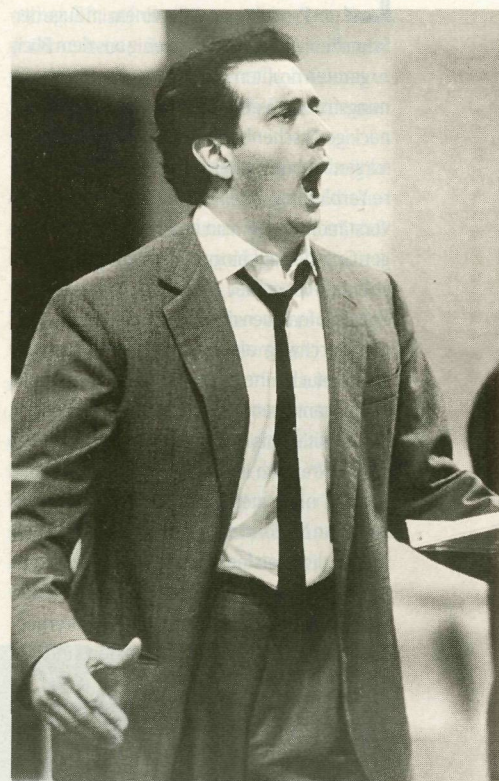


Foto: FF-Archiv

Tenor der Callas-Ära mit Höhenbravour und Attacke: Franco Corelli.

13 (Alexeev spielte sie 1987 in London ein) hingegen bleiben seltsam monochrom, wenngleich der rhapsodische Freigeist, wie etwa in der dritten Etüde spukend, bemerkenswert gut getroffen ist (2 CD 5 69521 2). Einen weiteren pianistischen Brocken hatte Agustin Anievas mit den h-Moll-Sonaten Chopins bzw. Liszts sowie den Rachmaninov-Preludes op. 23 und op. 32 zu bewältigen, was ohne fade Parfümtheit und motorischen Gleichlauf geschah. Vor allem die Liszt-Sonate gelingt mit starker erzählerischer Energie, virtuos und unbändig nach vorne strebend (2 CD 5 69527 2).

Norbert Rüdell



## DEUTSCHLANDS ERSTES THX-HEIMKINO-SYSTEM

Die Berliner Firma **Lautsprecher Teufel** ist stolz darauf, mit ihrem Lautsprechersystem Theater 8 das erste deutsche THX-lizenzierte Heimkino-system anbieten zu können. Für die von Lucasfilm erteilte Home THX-Lizenz sind dazu ganz bestimmte technische und akustische Voraussetzungen zu erfüllen. Besondere Voraussetzungen muß aber auch erfüllen, wer die Theater 8 aufstellen will: Die stattlichen Boxen erfordern nicht nur

ein gutes Maß an Stellfläche, sondern mit Stückpreisen von 2250 Mark für die drei Frontboxen M900, 1900 Mark für den Subwoofer M6000 sowie je 420 Mark für die zwei Dipol-Effekt-lautsprecher M300D auch ein gutes finanzielles Standvermögen. Alle Anfragen und Bestellungen nur über: Lautsprecher-Teufel GmbH, Stromstraße 3, 10555 Berlin, Telefon: 030/3919085, Fax: 030/3933583.

## JUBILÄUMS-NACHFOLGE

Kopfhörer-Spezialist **Sennheiser** hat ein neues Spitzenmodell zu bieten: Der dynamische Kabel-Kopfhörer HD 600 entspricht in Konstruktion und akustischer Abstimmung in etwa dem HD 580 Jubilee, den das Unternehmen im vergangenen Jahr anlässlich seines 50. Geburtstags in limitierter – und inzwischen längst ausverkaufter – Auflage gefertigt hat. 498 Mark soll das neue Top-Produkt kosten. Eine mit absolut störungsfreier digitaler Infrarotübertragung arbeitende schnurlo-

se Version des HD 600 ist für das Frühjahr angekündigt. Damit wird diese Technik erstmals für unter 1000 Mark erhältlich sein.

## COPY-PROCESSOR AUF NEUESTEM STAND

Das Berliner Elektroniklabor **Hucht** hat seinen digitalen Kopierschutzknacker völlig neu überarbeitet. Mit der Version ICP 1-CE ist das Gerät nicht nur den derzeit gültigen CE-Normen angepaßt, sondern zeigt jetzt auch das Error-Flag an, so daß die Zuverlässigkeit der ankommenden Digitalsignale bewertet werden kann. Die vergoldeten Cinchbuchsen sind nun aus dem Vollen gedreht und fest an der Rückwand verschraubt. Im Gegen-



## FALSCHER LORBEEREN

Falsche Lorbeeren haben wir im letzten Heft bei der Bewertung der ADR-Receiver in unserem Vergleichstest verteilt. Während die beiden Geräte von Grundig und Kathrein zu Recht mit zwei Sternen belohnt wurden, lieferte das Saba-Gerät im Vergleich nur ein befriedigendes Ergebnis und hätte keinen seiner irrtümlich zwei zugewiesenen Sterne erhaltenen dürfen. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

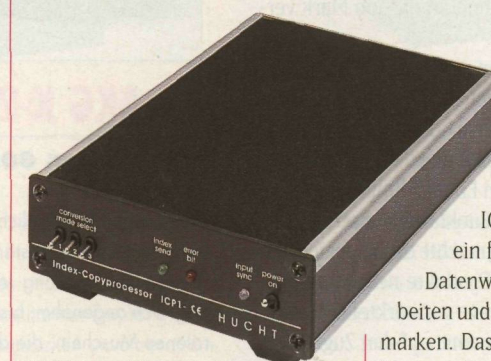
## ARD-DECODER

Die d-box der Kirch-Gruppe bekommt Konkurrenz: ARD, ZDF und das Institut für Rundfunktechnik haben ein eigenes Konzept für einen Digital-Decoder entwickelt. Er soll in der Basisversion nur für frei empfangbare Digitalprogramme geeignet und deutlich billiger als die d-box sein, aber offen für eine Nachrüstung zum Empfang von Pay-TV. Die ersten Geräte sollen zur Funkausstellung 97

## MEHR KLASSIK AUF ADR

Eine gute Nachricht für Klassik-Freunde: Der Westdeutsche Rundfunk verbreitet nun auch sein Klassik-Programm WDR 3 digital via ADR – ohne Dynamik-Kompression! Dafür hat der WDR eigens eine digitale Leitung zu seinem Astra-Uplink geschaltet. Auch HR 2, der Klassik-Kanal des Hessischen Rundfunks, ist ab sofort auf einem ADR-Unterträger des ZDF zu hören. Damit ist nun das gesamte öffentlich-

rechtliche Angebot des DSR-Pakets auch via ADR zu empfangen. Ebenfalls neu im ADR-Angebot ist der Privatsender Antenne Bayern: Neben seinem Hauptprogramm überträgt er auch die „Rock-Antenne“ im ADR-Format – ein Programm, das bisher ausschließlich für das bayerische DAB-Pilotprojekt produziert wurde und nur von einigen hundert DAB-Pionieren zu empfangen war. satz zu billigeren Modellen beseitigt der ICP-1 den Kopierschutz ein für allemal, kann Audio-Datenwörter bis zu 24 Bit verarbeiten und überträgt auch die Startmarken. Das Gerät kostet rund 600 Mark und ist erhältlich bei B.R. Elektronik, Gotenstraße 20, 10829 Berlin, Tel. 030/7814407.



Völlig neu überarbeitet wurde der digitale Kopierschutzknacker ICP 1-CE von Hucht.